

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erst im wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbelletrage“. Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Ermäßigte Grundpreise nach Preislifte. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preis-
liste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. H. V. 660

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 72

Dienstag, den 20. Juni 1939

32. Jahrgang

Landwirtschaftliche Maschinenverwendung in bäuerlichen Betrieben.

Produktionssteigerung durch Maschineneinsatz

Wehr erzeugen heißt im landwirtschaftlichen Betrieb fast immer auch mehr Arbeit aufwenden. Da aber ein Mann nur soviel leisten kann, wie er kann, so ist die Erzeugung von mehr Arbeit nur begrenzt möglich. Die Erzeugung von mehr Arbeit im allgemeinen nur bei Mehreinsatz von arbeitenden Maschinen erreicht werden. Die Maschineneinsatz in der Landwirtschaft haben daher auch im Laufe der Erzeugungssteigerung eine bisher unerreichte Höhe erlangt. Je stärker nun aber mit dem Einsatz der Landmaschinen die Arbeitslast auf die noch auf dem Lande arbeitenden Menschen konzentriert, desto stärker mußte wiederum durch Maschineneinsatz versucht werden, eine Entlastung dieser Arbeitskräfte zu erreichen, wenn die bereits erreichte Erzeugung beibehalten und gesteigert werden soll.

Gerade für den bäuerlichen Betrieb bringt aber die vermehrte Maschinenverwendung einige Schwierigkeiten. Der Bauernbetrieb kann nicht in gleicher Weise wie die Fabrik ausgebaut werden wie der Großbetrieb. Und das nicht aus dem Grunde, weil die geldliche Belastung des Betriebes zu hoch werden würde und durch die starke Maschinenverwendung die Wirtschaftlichkeit des ganzen Betriebes in Frage gestellt werden könnte. Trotzdem wäre es falsch, wenn der Bauer deshalb die Intensität seines Betriebes herabsetzen läßt, oder durch zu starke Maschinenverwendung seinen Betrieb zu belastet, daß für seine eigene Lebenshaltung nicht so viel übrig bleibt, wie er es verdient und wie es seiner schweren und verantwortungsvollen Arbeit entspricht.

Eine starke Mechanisierung der bäuerlichen Arbeit ist heute unumgänglich notwendig. Der Bauer muß einen Weg gehen, der ihm einerseits für die Maschineneinsatz ermöglicht, ihn aber andererseits vor einer zu hohen geldlichen Belastung bewahrt. Dieser Weg ist der der gemeinschaftlichen Maschinenverwendung. Die gemeinschaftliche Maschinenverwendung wird vom Bauern oft falsch gedeutet. Gemeinschaftlicher Maschineneinsatz ist dann nur nachteilig, wenn er falsch gehandhabt wird. Man muß sich daher über die Voraussetzungen und Bedingungen der gemeinschaftlichen Maschinenverwendung klar sein. Es wird dann zu keinem Scheitern kommen, der natürlich für alle Beteiligten nur Gewinn bringen kann.

Grundsätzlich können alle Maschinen, die nicht bei ausgeprochenen festgelegten Arbeiten verwendet werden, gemeinschaftlich benutzt und gehalten werden. Solche Maschinen sind z. B. Saatgutreinigungsanlagen, Beizanlagen, Drechsmaschinen, Dampferolunen, aber auch Drillmaschinen, Düngerebreuer, Untergründpflüge, Walzen, Silobrücker u. a. m. Ebenso können aber auch Maschinen gemeinschaftlich verwendet werden, deren Einsatz an bestimmte kurze Zeiträume streng festgelegt ist. Es ist hierbei nur zu berücksichtigen, daß diese Maschinen — wie es z. B. bei Pflanzmaschinen, Pflügen und Erntemaschinen — nicht bis zu ihrer vollen Leistungsgrenze ausgenutzt werden können, sondern daß stets genügend Spielraum bleiben muß, damit alle Genossen zu einem möglichst günstigen Zeitpunkt auf die Maschine zurufen können. Man rechnet z. B., daß ein Gespannsmäher, dessen Arbeitsmöglichkeit auf nur etwa vierzehn Arbeitstage begrenzt ist, in einer Ernte etwa 50 Hektar Getreidefläche mähen kann. Der gemeinschaftliche Einsatz eines Mähbinders würde daher in vier Betrieben mit je 12,5 Hektar Getreidefläche größere Schwierigkeiten bereiten, als wenn er nur in drei solcher Betriebe eingesetzt würde, oder in vier Betrieben mit nur je 7,5 Hektar Getreidefläche. Die Leistungsfähigkeit des Binders ist dann im Verhältnis zu der zu bearbeitenden Fläche so groß, daß genügend Spielraum vorhanden ist, um das Getreide bei allen Genossen zur günstigsten Zeit mähen zu können.

Die Drillmaschine vollbringt eine jährliche Flächenleistung bei 1,5 Meter Arbeitsbreite 15 Hektar Getreide, bei 2 Meter 50 Hektar, bei 3 Meter 120 Hektar; ein zweireihiges Pflanzgerät 15 Hektar Hackfruchtfläche, ein Grasmäher 15 Hektar Wiesenfläche, ein Gras- und Getreidemäher mit Sandablage 30 Hektar Wiesen- und Getreidefläche, ein Gabelwender 8 Hektar Wiesenfläche, ein Gabelwender 50 Hektar Getreidefläche, ein Zapfenwender 100 Hektar Getreidefläche, ein Kartoffel-Gepannmäher 15 Hektar Kartoffelfläche. Die Zahl der Genossen muß um so geringer gehalten werden, je stärker die oben angegebenen Leistungsfähigkeit der Maschinen ausgenutzt werden soll.

Der Vorteil der gemeinschaftlichen Maschinenverwendung liegt darin, daß die Kosten des Maschineneinsatzes im bäuerlichen Betrieb sich erheblich senken lassen. Dieser Vorteil wird nur mit zunehmender Anzahl der Beteiligten immer geringer. Es ist daher anzuraten, in allen Fällen, wo es sich nicht um sehr große und teure Anlagen handelt, die beschafft werden sollen, die Zahl der Genossen möglichst klein zu halten. Wichtig ist bei der gemeinschaftlichen Maschinenverwendung das für ein-

England in die Enge getrieben

Angeblieh übertriebene Garantiewünsche Moskaus machen neue Vollmachten für Strang erforderlich

Unterbrechung in Moskau

Sowjetunion besteht auf Fernostgarantie.

Nach Berichten aus Moskau ist dort in den Verhandlungen eine Unterbrechung eingetreten, die von beiden Seiten, vor allem von den britischen Unterhändlern, dazu benutzt wird, Mittel und Wege zu ergreifen, um die augenblicklichen Schwierigkeiten in den Verhandlungen zu überwinden. Es wird im Zusammenhang hiermit erneut bestätigt, daß sich das eigentliche Verhandlungsthema in Moskau überhaupt nur noch um die Frage der gegenseitigen Rückversicherungen im Fernen Osten dreht.

Es ist vom sowjetrussischen Standpunkt aus verständlich, daß Moskau sich natürlich in die Front der britischen Entente einreihen will, wenn es seinerseits entsprechende Garantien in Ostasien von seinen Engländern erhält. England will jedoch — das hat der bisherige Verlauf der Moskauer Verhandlungen genau erkennen lassen und entspricht auch vollkommen der britischen Mentalität — unter allen Umständen vermeiden, sich in dieser Hinsicht irgendwelche festzulegen, weil es die Rückwirkungen in der öffentlichen Meinung der Welt und vor allem in Japan fürchtet. Aus diesem Grunde versuchen die britischen Unterhändler frampfhaft, die mündlichen Verhandlungen in Fluß zu halten und sich, wenn irgend möglich, nicht durch die Überbreitung von Noten und präzipierten Standpunkten stören zu lassen.

In Moskau fragt man sich außerdem angehängt der derzeitigen Vorfälle in Tientsin, wie weit England überhaupt praktisch in der Lage wäre, selbst schriftlich eingegangene Verpflichtungen im Fernen Osten zu erfüllen.

Die Verhandlungen in Moskau haben sich also auf den Fernen Osten konzentriert. Die baltischen Staaten sind hier hindernis mehr, denn hier wäre England strupelos bereit, die Moskauer Formeln anzunehmen. Es wäre ihm gleichgültig, was darüber — in erster Linie die Staaten, die wirklich neutral bleiben wollen — denken, Ehre und Freiheit, besonders der kleineren Völker, wären ja für England stets Begriffe, die sich ausgezeichnet als politische Vorwände verwenden ließen, die es aber niemals wirklich zu respektieren gewillt war. Japan ist jedoch kein kleines Volk, sondern eine Weltmacht. Verpflichtungen gegen Japan, besonders in Verbindung mit der Sowjetunion, sind eine außerordentlich ernste Sache. Es ist daher abzuwarten, wie die Öffentlichkeit in England und auch in Frankreich die Nachricht aufnehmen würde, daß London und Paris mit Moskau im Fernen Osten durch die und dünn gehen.

Es ist auch abzuwarten, wie weit London überhaupt imstande wäre, mit seinen Nachmitteln kriegerische Konflikte — an die Moskau offenbar denkt — im Fernen Osten auszutragen. Gerade die Vorfälle in Tientsin sind ein Zeichen dafür, daß England, selbst wenn es wollte, nicht den starken Mann spielen könnte. Andererseits ist es klar, daß Moskau sich nicht auf Nebenstrassen einlassen will, sondern genaue und schriftliche Verpflichtungen verlangt. Zu oft schon hat England im wichtigsten Augenblick nicht daran gedacht, sich für andere einzusetzen, sondern nur bestrebt, diese anderen für seine Interessen kämpfen zu lassen.

Ordnungsgemäße Pflege und Wartung der Maschinen gefordert wird, und daß jeder Genosse die gemeinschaftliche Maschine so behandelt, als sei sie sein Eigentum. Man soll lieber auf einen Genossen verzichten, als durch einen der achtlos und sorglos mit der gemeinschaftlichen Maschine umgeht, den Erfolg der Maschinengemeinschaft in Frage stellen zu lassen.

Die Stunde der Befreiung kommt

Nom: Der Führer wacht über dem Schicksal Danzigs.

Die eindringliche Befundung der deutschen Gesinnung der Danziger Bevölkerung beschäftigt auch weiterhin die Presse zahlreicher Länder, haben doch selbst die Zeitungen der Vereinigten Staaten ausführlich und auf der ersten Seite über die Anrede des Reichsministers Dr. Goebbels berichtet. Allgemein ist festzustellen, daß niemand wagt, den deutschen Charakter Danzigs in Zweifel zu ziehen.

Die italienischen Zeitungen berichten über die Danziger Umgebung unter Überschriften wie: „Der Führer wacht über dem Schicksal Danzigs“, „Die Stunde der Befreiung kommt sicher“, „Polopoli di Roma“, oder „Danzig wird ins Reich zurückgeführt“ (Cenero). Sämtliche Korrespondenten haben die große Bedeutung der Erklärungen des Reichsministers und den geschlossenen Willen der Danziger Bevölkerung zur Rückkehr ins Reich hervor. Selbst unterirdisch wird neuer die tatsächliche Transfizierung des Chauvinismus der polnischen Presse und ihres Größenwahns durch Dr. Goebbels. „Polopoli di Roma“ betont nachdrücklich, daß die deutsche Stadt Danzig mit oder ohne Zustimmung Warschaus zum Reich zurückkehren wird.

In Paris wissen einige Zeitungen die Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels ausnehmend aus zu bewerten.

England in die Enge getrieben

Angeblieh übertriebene Garantiewünsche Moskaus machen neue Vollmachten für Strang erforderlich

Im Zuge ihrer Abenteuermanöver von dem wahren wunden Punkt der Moskauer Verhandlungen der Frage der britischen Verpflichtungen im Fernen Osten zur Unterbrechung Sowjetrusslands in einem eventuellen Konflikt mit Japan — gehen die Londoner und Pariser Kreise, nunmehr so weit, angeblich bestehende übertriebene Garantiewünsche Moskaus in bezug auf Europa als den Haupthinderungsgrund für eine Einigung hinstellen.

So behauptet der Londoner Korrespondent des „Excelsior“, Moskau wünsche, daß Frankreich, England und die Sowjetunion durch eine verallgemeinerte Garantie sämtliche Staaten in dessen, die den Ambitionen des Dritten Reiches zum Opfer fallen könnten. Eine solche Garantie müsse sich sowohl auf Belgien als auch auf Lettland und Estland erstrecken und könne auf alle Staaten — das Blatt erwähnt Ungarn, Bulgarien und Jugoslawien — ausgedehnt werden, die einen solchen Schutz wünschten. Durch diesen Moskauer Wunsch, so fährt das Blatt fort, seien jedoch neue, sehr verwickelte Probleme aufgeworfen worden, so daß man sich fragen müsse, ob der englische Unterhändler Strang ausreichende Vollmachten für die Behandlung derartiger Fragen besitze.

Eintreiber geben sich der Lächerlichkeit preis

Mit diesem Taschenspielerkunststück also soll der wahre Charakter der Verleugerei im Lager der englischen Unterhändler veranschaulicht werden. In der wachsenden Zustimmung der Spannung im Fernen Osten und der immer mehr erkennbaren Ohnmacht der britisch-französischen Entente gegenüber dem in Wahrheit berechtigten Interessen der japanischen Vorgehen in Tientsin ist nun das Stöcken der Moskauer Verhandlungen getreten, das durch die intransigente Haltung der sowjetrussischen Außenpolitik verursacht wurde, die den Strengeklängen mündlicher britischer Hilfeversicherung kein Gehör schenkt und lieber ein reales Stück Papier mit der entsprechenden britischen Unterschrift für den Fernen Osten sehen möchte. Man kann die Sorgen der britischen und französischen Publizisten verstehen, die seit Wochen und Wochen ihren Lesern den bevorstehenden Pattabschluß mit Moskau prophezeien und je jeden Tag aus neue mit der rauen Wirklichkeit der Moskauer Verhandlungen Unterbrechungen überreichen müssen. Vielleicht um einen eventuellen Rückzug aus Moskau vorzubereiten, werden daher jetzt in dem genannten Pariser Organ Moskau Forderungen in die Schuhe geschoben, die natürlich England unter keinen Umständen erfüllen kann, will es sich nicht in Europa vollkommen der Lächerlichkeit aussetzen. Denn das Ungarn — als Unterzeichner des Antikomintern-Paktes! —, Jugoslawien und Bulgarien — als mit den Achsenmächten eng befreundete Mächte — von der Triple-entente gegen Deutschland garantiert werden sollten, kann man nur als einen schlechten Witz bezeichnen.

so daß sie sich darauf beschränken, einen Auszug von wenigen Zeilen zu veröffentlichen. Der „Temps“, der zu seinem Bedauern zugeben muß, daß Danzig einen deutschen Charakter hat, will sich damit herausreden, daß er nach politischer Einschätzung behauptet, ohne Danzig könne Polen nicht atmen, und ohne den polnischen Chauvinismus könne Danzig nicht leben. Die belgischen Zeitungen geben in Tientsin die Feststellung wieder, daß es Wahnsinn wäre, den deutschen Charakter Danzigs zu bezweifeln. Stärksten Eindruck hat auch das Verlangen der Danziger Bevölkerung nach dem Führer gemacht. Die jugoslawischen Zeitungen berichten u. a.: „Dr. Goebbels verbindet als Vertrauter Hitler in Danzig den Glauben an die Heimkehr dieser Stadt in das Deutsche Reich.“

„Evangelisches Vereinshaus“ in Posen soll Hotel werden!

Das polnische Regierungsblatt „Gryf“ Poranin“ berichtet, daß das vor wenigen Tagen in Posen beschlagnahmte „Evangelische Vereinshaus“, das ähnlich wie das in Bromberg beschlagnahmte deutsche Villa für die deutsche Bevölkerung Posen in der kulturellen Mittelpunkt darstellte, in ein großes modernes Touristenhotel verwandelt werden soll. Der Wert dieses „Beschlagnahmten“ Gebäudes beträgt 2 Millionen Zloty.

Geheimfender in Nordbalt.

Ein Geheimfender irischer Nationalisten, der seit einiger Zeit in Nordbalt erhebliches Aufsehen erregt, war erneut in Belfast zu hören. Der Sprecher erklärte, es seien britische Provokateure am Werk, die eine Reihe von Explosionen in Belfast verursacht hätten.

Spangenberg, den 20. Juni 1939.

Erfältung im Sommer

„Komische Leute sind es, denkt mancher, die sich im Sommer erkalten und womöglich im Winter den Hitzschlag kriegen.“ (Gedach). So einfach liegt das gar nicht. Es hat schon mehr als einer im heißen Sommer eine starke Erkältung zugezogen. Er braucht beispielsweise nur einen schmalen Schal zwischen heiß und kalt durchzumachen, und schon ist er in kalter Luft. So ist es, schon hat er die schlaue Erklärung weg.

Und Schnupfen im Sommer? Das ist bestimmt eine seltsame Sache und dazu gar nicht ungefährlich. Wie man sich davon schützen kann? Ganz einfach: Nicht aus einem Kessel ins andere wechseln, die Kleidung der Witterung anpassen, nicht nach beschwerlichem Marsch, wobei Schweiß ausströmt, Erholung in kalter Luft suchen. Nur ungeschickte Leute erkalten sich im Sommer, manchmal allerdings ist die Unvorsichtigkeit auch im Verhalten eines Menschen, der dann die Schuld auf sich nehmen muß. Im Sommer erkalten sie, noch dazu im Urlaub womöglich, weil sie alle anderen besonders feilsch finden. Die Einbildung, man alle anderen besonders feilsch findet, ist eine Einbildung, man alle anderen besonders feilsch findet. Jeder kann sie befolgen und sich vor schwerer Krankheit bewahren.

(F. H. M.).

74. Geburtstag. Vergangene Woche feierte Herr Karl Hupfeld (Siechenhaus) seinen 74. Geburtstag. Der Hupfeld ist noch sehr rüstig und nennt einen gesunden Sommer sein eigen. Wir gratulieren dem alten Herrn, der ein eifriger Leser unserer Zeitung ist und sich dieselbe nicht abholt, noch recht herzlich.

Sommer-sonnenwend-Feuer. Bald glühen wieder im weiten Deutschen Vaterland die Feuer der Sommer-sonnenwende. Von den hohen Berggipfeln der Alpen bis zu den Küsten im Norden des Reiches werden die heiligen Sommerfeuer geblüht. Der Schwur unserer Jugend angeht das hellleuchtende Schein wie zum Himmel aufsteigen und den Willen und die Kraft unserer jungen Generation. Schon unsere Ahnen fanden zur Zeit der Wende der lebenspendenden Sonne auf den Bergen und an der See und freuten sich des vergangenen Jahres und dankten für die Gnade des Lebens. Aufrecht und fest standen sie vor dem Gott ihrer Art. Am 21. Juni begeht die deutsche Jugend gemeinsam mit den Schuttschaffeln der Bewegung wieder das Fest der Sommer-sonnenwende. Im Ortsgruppenbereich werden Feuer in Spangenberg auf dem Bromberg, in Pfieffe auf dem Heister und in den Orten Wörsdorf, Wörsheim, Wörshausen und Wörsbach abgebrannt. Die Feiern beginnen um 22 Uhr es ist die gesamte Bevölkerung hierzu herzlich eingeladen.

Adolf-Urheber aus dem Gau Groß-Berlin sind heute morgen bei uns eingetroffen. 14 Tage lang werden sie in unserem Verpflegungslager. Hoffen wir, daß es ihnen bei uns recht gut gefallen wird. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß sich alle Spangenberg an dem Begrüßungsabend recht zahlreich beteiligen, um auch dadurch den Berlinern den Aufenthalt bei uns so angenehm wie möglich zu machen.

Für gemusterte Abiturienten. Da künftig allen Männern, die bei einem motorisierten Truppenteil dienen wollen, die Teilnahme an einem Lehrgang der Motorpilotenschule zur Pflicht gemacht wird, ist für die Abiturienten der höheren Schulen, die bereits gemustert sind, jetzt die Gelegenheit geboten, während ihrer großen Ferien den Lehrgang der Motorpilotenschule Hesse in Gelsa vom 13. Juli bis 18. August 1939 zu besuchen. Bewerber, die bereits gemustert sind, wollen sich umgehend an die NSR-Motorgruppe Hesse Frankfurt/Main Lindenstraße 7, wenden.

NS-Tagung in Welsungen. Die Kreisverwaltung der NS hatte am Sonntag die Ortsobmannen, Ortsgruppenleiter, Ortsbauernführer und Innungsobmannen zu einer Tagung nach Welsungen geladen. Nach der Führerrede und Begrüßung durch den Kreisorganisationsleiter Schönewald sprach Kreisobmann Schübe in längeren Ausführungen über die Aufgaben der NS-Tagung als die Beauftragten des Führers. Sein Appell verpflichtete jeden Einzelnen, durch höchste Pflichterfüllung dem Führer die Treue zu halten und ihn bei seiner schweren Aufgabe zu unterstützen. Bei den Ortsheimatlenkmalen und Ortsobmannen behandelte dann P. B. Bismarck vom Gauheimatlenkmal das gesamte Bismarckproblem. Die Ortsbauernführer und Innungsobmannen empfingen durch Gauhauswirtschaftler Ruff eingehende Richtlinien für ihre zukünftige Arbeit. Hiernach sprach Reichsberater Hüther über das Altersvorsorgeproblem, wobei eine Reihe Fragen beantwortet wurden. Gegen 4 Uhr wurden die beiden Tagungen beendet.

Felsberg. Ein Sohn unserer Stadt, der Unteroffizier der Kriegsmarine Kurt Glermann, wurde mit dem Spanientreu in Silber ausgezeichnet. Schon im Oktober 1937 ging er als Freiwilliger nach Spanien, um sich in der „Legion Condor“ als Flieger-Junker gegen den Bolschewismus einzusetzen.

Wörshausen. Am Sonntag nachmittag ereignete sich auf der Wörsfelder Straße in der Nähe des Forsthauses ein noch glimpflich verlauteter Verkehrsunfall. Ein Motorist fuhr auf einen Personenkraftwagen auf. Glücklicherweise entstand nur Materialschaden. Der Motorist erlitt Verletzungen am Kopf.

Bebra. Mehrere Jugendliche machten sich an einem vor einer Wirtschaft abgestellten Motorrad zu schaffen, um am Abfahrbahn Benzin für ein Feuerzeug abzusaugen. Hierbei rieben sie die Feuerzeuge, um nachzuprüfen, ob der Docht des Feuerzeuges bereits Brennstoff angelassen habe. Durch Ueberbrennen der Funken fing das Feuerzeug Feuer und kurz darauf stand es in hellen Flammen.

Zum Glück schmolz die Vernachlässigung des Tanks, so daß es nicht zur Explosion des Benzin kam. Der Schaden beläuft sich auf etwa 4-500 RM.

Frankfurt. Am Freitag nachmittag wurden am Höcker Mainufer kurz hintereinander drei Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet. Zuerst hielt sich, ohne daß es der Führer bemerkte, ein etwa neunjähriger Junge an der Fährleiste fest, um mit über den Main zu fahren. Als die Fährleiste etwa ein Drittel des Stromes überquert hatte, verließen den Jungen die Kräfte, so daß er loslassen mußte. Auf seine Hilferufe sprang der junge Führer Franz Schmidt in den Rettungswasser. Es gelang ihm gerade noch, den Jungen zu fassen und in den Kahn zu ziehen. Wenige Minuten später sah eine Frau, daß am gegenüberliegenden Mainufer ein kleines Mädchen in den Wellen versank. Auf ihre Rufe hin sprang der Arbeiter Franz Trumm ins Wasser und fagte das Mädchen an und unter eigener Lebensgefahr schlepte der mutige Retter das Kind schwimmend ans Ufer. Erst jetzt bemerkte er, daß sich an dem etwa fünfjährigen Mädchen ein etwa vierjähriger Junge festhielt. Beide Kinder, Geschwister, die den Aufstieg ins flache Wasser gebadet hatten und auf den glatten Steinen ins tiefe Wasser abgerutscht waren, konnten ans Ufer gebracht werden. Das Mädchen, das bereits bemußlos war, konnte ebenso wie sein Brüderchen ins Leben zurückgerufen werden.

Merlei Neuigkeiten

Reichstreffen der Gesundheitsbewegung. Das zweite Reichstreffen der Deutschen Gesundheitsbewegung ereichte in einer aus dem ganzen Reich fast höchsten Kundgebung in der Stuttgarter Stadthalle seinen Höhepunkt. Geleitet Reichsstatthalter Murr bezeichnete die Volksbewegung als einen Versuch gegen die Verwahrlosung des Menschen durch die Mechanisierung und forderte als Ideal eine gesunde Verbindung von Schulmedizin und Naturheilkunde. Professor Dr. Witz forderte, daß in allen Städten der Gemeinschaftspflege und in den öffentlichen Gaststätten eine Senkung des Fleisch- und Fettverbrauchs um 10 h. b. durchgeführt werde, da nach den letzten Forschungsergebnissen der Fleisch- und Fettgenuss eine Steigerung der Krebssterblichkeit bedinge. Reichsstatthalter Murr trat erneut für enges Zusammenarbeiten von Schulmedizin und Naturheilkunde ein.

Drei Arbeiter bei Bahnmittelhaltungsarbeiten tödlich verunglückt. Drei Arbeiter, die bei Bahnmittelhaltungsarbeiten auf dem Vorortgleis Stuttgart-Ludwigsburg beschäftigt waren, wurden von einem Triebwagenzug am Feuerbach Tunnel überfahren und getötet.

Explosion einer Höllemaaschine in einem jüdischen Kaffeehaus in Prag. In nächster Stunde explodierte in dem jüdischen Kaffeehaus Riva in der Langen Gasse der Prager Altstadt eine Höllemaaschine. Die Inneneinrichtung des Cafés wurde völlig zerstört. Vier Personen wurden schwer verletzt. Die Höllemaaschine war im Kaffeehaus unter einer Vorhangsbrücke und hat durch die Anbringung bei der Explosion die zahlreichen Verletzungen hervorgebracht. Der Schaden an der Höllemaaschine war am größten. Seit von Juden besetzt.

Amerikanisches Flugboot in Island. In Island landete das amerikanische Flugboot „Atlantic City“, das mit einer Gruppe nordamerikanischer Journalisten an Bord in Port Washington gestartet war.

Privatflugzeug in Algerien abgestürzt. Auf einem Flugplatz in der algerischen Stadt Constantine ist das Privatflugzeug eines einheimischen Industriellen abgestürzt und verbrannt. Die beiden Insassen haben den Tod gefunden.

Omnibus 20 Meter tief abgestürzt

Neun Tote und 16 Verletzte am Großglöckner.

Auf der Abweigungsstraße von Heiligenblut auf die Großglöcknerhöhe ereignete sich in einer durch eine Mauer gestützten Kurve ein schweres Verkehrsunfall. Ein Omnibus der Wiener Firma „Autobus“ stürzte über die Felsmauer 20 Meter tief ab und blieb mit den Rädern nach oben am Hang liegen. Von den Insassen, bei denen es sich zumeist um Bauern aus Thüringen handelt, wurden zehn getötet, 16 schwer verletzt. Der Omnibus wurde völlig zerschmettert. Einige Stunden nach der Katastrophe ist einer der Schwerverletzten gestorben.

In tiefer Erschütterung befindet sich die deutsche Volk den Angehörigen der Katastrophe von Heiligenblut sein Mitgefühl. Wie inzwischen bekannt wird, handelt es sich bei den Insassen des verunglückten Omnibus um Teilnehmer des Landvolkswirtschaftlichen Genossenschaftstages in Wien. Nach dem Abschluß des Kongresses haben sie eine Diskartheit angeregt, die sie zunächst nach Salzburg führte. Von dort haben sie über die Großglöcknerhöhe, als sie zu der Stelle kamen, an der eine Straße nach Heiligenblut abbiegt, hören in der Nähe befindliche Touristen plötzlich ein Krachen und Poltern; es war ansehend im Mechanismus des Kraftwagens ein großer Defekt eingetreten. Als der Wagen die Haarnadelkurve nahm, kam er aus der Fahrtrichtung, durch die die hölzerne Straßenbarriere und stürzte über die hohe Felsmauer 20 Meter tief hinab in den Abgrund. Die Bevölkerung von Heiligenblut eilte sofort an die Unglücksstelle, um mit den Rettungsmannschaften, die gleichfalls sofort zur Stelle waren, die Opfer dieser furchtbaren Katastrophe zu bergen. Aus Wintern traf eine Gerichtskommission ein, die Nachforschungen nach der Ursache des Unglücks anstellte.

Die Namen der Toten.

Die Namen der elf Todesopfer lauten: Albin Feuerlein, Kreisbauernführer aus Wilda; Arno Stoppel aus Reichshausen; August Hartle aus Hüllfeld a. d. Saale, Weiskalen; Frau May geborene Spitta aus Alach bei Erfurt; Emil Wermann und Frau Wermann aus Stühlfeld bei Altenburg; Richard Kreusch, Bauer aus Meeder bei Koburg; Hel. Fritzer aus Wilschhausen bei Heiligenfeld; Rudolf Urich, Bauer aus Kersleben bei Erfurt; Edmund Rachel, Bauer aus Münchhofhausen, und Hermann Steinmann aus Oberpöhl.

Kanalisation des Hochrheins

Schiffahrtsweg vom Oden bis nach Konstanz.

Auf der Konstanzer Rheinischfabriktagung, an der auch Vertreter der angrenzenden Schweizer Kantone teilnahmen, teilte Staatssekretär König vom Reichsverkehrsministerium mit, daß die Reichsregierung an die Schweiz mit dem Ersuchen herangetreten ist, Verhandlungen über die Kanalisation des Hochrheins aufzunehmen.

Staatssekretär König bezeichnete dieses Projekt als den ersten Schritt des nunmehr fast 200jährigen Ringens mit der Natur, den Rhein dem Menschen dienstbar zu machen. Zur Zeit gingen die Arbeiten für die Regulierung der Strecke von Lehl-Straburg bis Basel ihrer Vollendung entgegen, so daß die Rheinischfabrik heute schon einen sicheren Weg bis nach Basel besitze. Jetzt sei es daher an der Zeit, auch den letzten Abschnitt in Arbeit zu nehmen. Für das heutige Deutschland sei die Schweiz, die auch schon an den Arbeiten der genannten Strecke bis Basel maßgeblichen Anteil habe, Rheinschiffahrt.

Die Vermoöge der nunmehr weite Rheinischfabrik heute immer mehr die Freiheit der Schiffahrt auf dem Rhein sein, die auch durch die Rheinischfabrik nicht beeinträchtigt würde. Wenn der Hochrhein erst einmal schiffbar gemacht sei, so könnten die Rheinschiffahrtsunternehmen in ihrer Gesamtheit mit Geld darauf hinwirken, daß sie eine europäische Mission erfüllt und dem internationalen Binnenverkehr in der Rheinischfabrik einen wichtigen Impuls gäben, wie er in solcher Vollendung einzeln nicht möglich sei. Dabei sei es eine Selbstverständlichkeit, daß es nur eine Lösung geben könne, daß nämlich das auf dem Rhein verkehrende Handelsschiff bis zu 1350 Tonnen bis nach Konstanz heraufkommen könne. Würde man sich auf geringere Maße beschränken, so würden unsere Nachbarn berechtigter Vorwürfe wegen unserer Kleinmütigkeit erheben, die der Zeit unwürdig sei, da einer der größten Männer der Weltgeschichte Führer der Deutschen ist.

Kreuzfahrt eines italienischen Geschwaders

Außer spanischen und portugiesischen Gassen wird auch Tanger angelaufen.

Von Neapel aus ist das 1. italienische Flottenengeschwader zu den angestrichelten Häfen einiger spanischer und portugiesischer Häfen ausgelaufen. Zu dem Geschwader gehören über 30 Einheiten, darunter die beiden Schlachtschiffe „Giulio Cesare“ und „Gente Cavour“, acht schwere und leichte Kreuzer, 20 Zerstörer und einige U-Boote. Das Geschwader führt auf seiner durchweg modernen Einheiten 1000 Offiziere und über 20.000 Mann Besatzung. Während der annähernd dreiwöchigen Übungsfahrt, die wie in zukünftigen italienischen Kreisen nochmals betont wird, in das normale jährliche Ausbildungsprogramm der italienischen Marine gehört, wird außer spanischer und portugiesischer Häfen auch Tanger angelaufen werden. Nach der Rückkehr des 1. Geschwaders ist für das 2. Geschwader eine ähnliche Übungsfahrt ins östliche Mittelmeer geplant.

Tapferkeitsmedaille für General Rindelan

Der Staatssekretär im italienischen Luftfahrtministerium, General Ralle, hat dem Oberbefehlshaber der spanischen Luftwaffe, General Rindelan, in Anwesenheit der Mitglieder der spanischen Fliegerabordnung auf dem Militärflugplatz Ciampino zum Anbeken an Spanien, der reichsten Fliegerhelden Garcia Morato in feierlicher Weise die Goldene Tapferkeitsmedaille überreicht.

Inspektionsreise Badoglio nach Albanien

Marshall Badoglio, der Generalfeldmarschall der italienischen Wehrmacht, hat sich im Flugzeug nach Tirana begeben. Die Ankündigung dieser neuen Besichtigungsreise bildet zugleich das starke Element zu den mehr als lächerlichen Behauptungen der polnischen Presse im Anschluß an die Inspektionsreise nach Tripolis, daß Marshall Badoglio in Ungnade gefallen sei.

Das deutsche Volk braucht Arbeitskräfte

Aufruf der Hitler-Jugend zum Ernte-einsatz.

Reichsjugendführer von Schirach erläßt an die gesamte deutsche Jugend folgenden Aufruf zum Ernte-einsatz: „Eine gute Ernte steht bevor! Unser Volk wird aus eigener Kraft seine Ernährung sicherstellen. Aber laufende Hände bauen unser Reich zu einer unermesslichen Festung aus. Millionen ehemaliger Arbeitsloser schaffen und werben an unseren Autobahnen und unseren neuen Fabriken. Das deutsche Volk braucht Arbeitskräfte, um die Ernte unter Druck und Hast zu bringen. In solcher Zeit erwartet unser Führer, von seiner Jugend, daß sie sich einsetzt, um die Ernte dieser Jahr zu bergen.“

Schirach ordnet daher an: Der Ernte-einsatz erfolgt einzeln wie in Gruppen. Der Bauführer ist für den Einsatz seiner örtlichen Hitler-Jugend verantwortlich. Zu diesem Zweck wird er mit dem Kreisbauernführer aufs engste zusammenarbeiten zur Durchführung werden ferner Ernte-einsatzlager eingerichtet. Die sonstigen Lager der HJ werden von ihren Lagerführern aus nach Vereinbarung mit der Kreisbauernschaft bei den Erntearbeiten helfen. Die Jagdgruppen sind nach örtlichem Bedarf und selbständig vom Jagdführer einzusetzen. Die städtischen Einheiten werden vom Wochenende eingesetzt.

Der Ernte-einsatz erstreckt sich auf die Grünfruchtenernte, die Pflanzung, die Getreide- und Flachsernte, auf die Fällarbeiten und Beerennte, die Saatkraut- und Gemüseernte sowie auf das Einsammeln von Bucheckern, Eicheln und Kastanien.

Schüler an Schuler mit dem deutschen Bauern übernehmen die Jugend des Führers voll Verantwortlichkeit diese große Aufgabe. Wir wollen unserem Führer Freude machen!

Schwarzes Brett der Partei.

Sonnenwend-Feier

Die pol. Leiter der Ortsgruppe treten zur Teilnahme an der Sonnenwendfeier in Pfieffe um 21 Uhr auf den Marktplatz an. Autos stehen zur Verfügung.

Der Ortsgruppenleiter

Die Bewohner Spangenberg werden gebeten sich recht zahlreich an der

Sonnenwend-Feier

auf dem Bromberg zu beteiligen. Für Parteige-nossen ist es Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter

Am Tag des Deutschen Volkstums wird der VDA durch die Partei bei seiner Sammelarbeit unterstützt.

Hiermit fordere ich alle Parteigenossen der Ortsgruppe von Buchsberg A bis K einschließend auf sich für vorge-nannten Dienst zum Sonntag, evtl. schon Sonnabend, P. Dr. Böcker zur Verfügung zu stellen.

Ausgenommen von dem Dienst sind die politischen Leiter und die SA-Angehörigen.

Heil Hitler!

Der Ortsgruppenleiter:
Fenner.

Deutschland an Danzigs Seite

Nächtliche Treuekundgebung — Dr. Goebbels:

Ihr dürft getroßt in die Zukunft leben

Die Bevölkerung der deutschen Stadt Danzig hat in einer ereignisreichen nächtlichen Kundgebung ihrer Treue zum deutschen Reich deutlich Ausdruck gegeben. Am Sonntagabend kurz nach 18 Uhr war Reichsminister Dr. Goebbels, auf dem Luftwege von Berlin kommend, in Danzig eingetroffen, um an den Schlussveranstaltungen zur Gaualtkundgebung teilzunehmen. Bereits auf dem Flughafen war dem Minister ein herzlicher Empfang zuteil geworden. Eine nach Tausenden zählende Menge hatte sich am Flughafen eingefunden, um dem Minister den Willkommensgruß der deutschen Stadt zu entbieten. Kleine Mädchen machten sich zum Dolmetsch der Freude der Jugend und überreichten Dr. Goebbels Blumensträuße. Die Fahrt durch die Stadt Danzig gliederte sich in einer wahren Triumpfhochzeit. Während Dr. Goebbels im Staatstheater weilte, donnerten immer wieder Rufe wie: „Wir wollen Dr. Goebbels sehen!“, „Dr. Goebbels soll reden!“ von dem weiten Kolonnenmarkt, der (schwarz von Menschen) war, zu dem Balkon des Staatstheaters empor.

Einen neuen Höhepunkt erreichte der Sturm der Begeisterung, als bekannt wurde, daß Dr. Goebbels nach Schluß der Theateraufführung in den Danziger Straßen zu sein werde. Wie ein Vulkan verbrachte sich die Nacht durch die Stadt, und bald standen Zehntausende auf dem Platz, auf den angrenzenden Straßen, an den Fenstern der umliegenden Häuser. Ganz Danzig schien zusammengekömmt zu sein, um Reichsminister Dr. Goebbels spontan eine Kundgebung zu bereiten. Der Rundfunk rief die Übertragungsgeräte an. Die ganze Welt sollte die Möglichkeit haben, die Worte Dr. Goebbels an das deutsche nationalsozialistische Danzig zu hören. Als dann aber nach Schluß der Theateraufführung Reichsminister Dr. Goebbels zusammen mit Gauleiter Forster auf dem Balkon des Staatstheaters trat, brandete eine Welle der Begeisterung auf; minutenlang dauerte es, ehe Dr. Goebbels den Jubelsturm eindämmen vermochte.

Danzig will heim ins Reich

Der Minister führte u. a. aus:

Ich komme aus dem Reich, um euch die Grüße des Führers und des deutschen Volkes zu überbringen. Ich stehe hier auf dem Boden einer deutschen Stadt, der wir Zehntausende deutscher Menschen und eingeatmet ungeschätzte Gegebenheiten deutscher Kultur, deutscher Sitte, deutscher Art und deutscher Zukunft. Ihr Danziger sprecht die deutsche Sprache wie wir im Reich. Ihr empfannt dieselben Rasse und denselben Volkstum. Ihr seid mit uns in einer großen Schicksalsgemeinschaft verbunden; ihr wollt deshalb heim zum Reich. Eure Entschlossenheit zur Rückkehr zur großen Mutter unseres gemeinsamen Vaterlandes ist klar und unüberwindlich. Nur eine mühselige, mühselige und veränderte Welt kann den Versuch machen wollen, sich diesem unaufhaltsamen Drang von Volk zu Volk zu widersetzen.

Über Nacht ist nun eure Stadt zu einem internationalen Problem geworden. Ihr habt das vorher gar nicht gewußt und auch gar nicht gewollt. Was ihr immer wolltet, was ihr heute wollt und was ihr in aller Zukunft wollen werdet, ist klar: Ihr wollt zum großen deutschen Reich gehören. Euer Wille ist verständlich, klar, einseitig und wie ich an eurer Haltung feststellen kann unerschütterlich.

Die polnischen Schmarotzer fordern neuerdings von Deutschland Abtretungen und Schließungen; Polens demnachste Grenze soll nach ihnen die Oder sein. Man wundert sich warum sie nicht die Elbe oder gar den Rhein für sich reklamieren; denn das treffen sie sich dann gleich mit ihren neuen Bundesgenossen, den Engländern, deren Grenze bekanntlich auch am Rhein liegt. Die polnischen Chauvinisten erklären, sie wollten uns Deutsche in einer kommenden Schlacht bei Berlin zusammenbauen. Ich brauche darüber überhaupt kein Wort zu verlieren.

Zum Zusammenbau gehören zwei, einer der zusammenbaut und einer, der sich zusammenbauen läßt. Wohin ich auch blicke, ich entdeke augenblicklich weder den einen noch den anderen, wenigstens soweit dieses Ereignis sich bei Berlin abspielen soll.

Die imponierendste Wehrmacht der Welt

London will, wie der englische Außenminister Lord Halifax vor einigen Tagen noch vor dem Oberhaus erklärte, die Danziger Frage in freundschaftlichen Verhandlungen beigelegt werden. Darum hat auch England Baruch einen Blankoscheck zur Verfügung gestellt und macht augenblicklich den Versuch, das Reich und Italien einzuflechten, um die Politik von 1914 aus neu aufzunehmen. Aber man irrt dort, wenn man glaubt, ein schwaches, ohnmächtiges, bürgerliches Deutschland vor sich zu haben. Das nationalsozialistische Reich ist nicht schwach, sondern stark. Es ist nicht ohnmächtig, es besitzt vielmehr augenblicklich die imponierendste Wehrmacht der Welt.

Und es wird auch nicht von feigen Montgeists regiert, sondern von Adolf Hitler geführt.

Sie sind überzeugt, daß jeder in Deutschland eure Wünsche kennt, diese Wünsche im tiefsten Herzen teilt und mit der gleichen unbedingten Treue zu euch steht, mit der ihr dem Großdeutschen Reich anhängt.

Was wir also im Reich wollen, das ist ebenso klar, wie das, was ihr wollt. Der Führer hat es in seiner letzten Reichstagsrede ganz unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, als er sagte: „Danzig ist eine deutsche Stadt und sie will zu Deutschland.“ Das sollte die Welt doch, wie man meinen möchte, verstanden haben. Und die Welt müßte auch aus vergangenen Erfahrungen wissen, daß der Führer seine letzten Worte spricht. Sie befinden sich jedenfalls in einem sehr gefährlichen Irrtum, wenn sie glauben, daß er vor Drohungen zurückweicht oder vor Erschreckungen kapituliert. Davon kann überhaupt keine Rede sein.

Seite an Seite

Darum dreht ihr, deutsche Männer und Frauen von Danzig, euer Blick in die Zukunft schauen. Das nationalsozialistische Reich steht an eurer Seite, wie ihr es ihm steht.

Die ganze Welt schaut nun voll Spannung auf diese nächtliche Treuekundgebung, die ihr auf diesem weiten Platz veranstaltet. Es gibt in Paris und in London eine frenetische Fügung, die behauptet, ihr wollt gar nicht heim zum Reich. Ihr habt ihr am heutigen Abend die richtige Antwort gegeben. Ich nehme sie als Vertreter des Reiches mit tiefem Dank entgegen.

Ich bin gekommen, um euch in eurer Entschlossenheit zu bekräftigen, und nun habt ihr mich bekräftigt. Und so fordere ich euch denn auf, auch in Zukunft mutig, tapfer und aufrecht zu bleiben. Deutschland ist überall da, wo Deutsche stehen, also auch bei euch.

Neue Kraft zu neuem Einsatz

Die zündende Ansprache des Ministers versetzte die Danziger in einen wahren Zornel waderländischer Begeisterung. Fast jeder einzelne Satz wurde mit stürmischen Kundgebungen der Zustimmung, oft aber auch leidenschaftlichen Protesten, unterbrochen, und immer wieder erklang auch der Ruf: „Wir wollen heim ins Reich!“ und das mitreisende: „Ein Volk — ein Reich — ein Führer!“

Kultur widerlegt falsche Politik

Kundgebung im Danziger Staatstheater mit Dr. Goebbels.

Am Sonntag sprach Reichsminister Dr. Goebbels auf der Danziger Gaualtkundgebung abschließenden Kundgebung im Staatstheater. Hatte der Minister am Abend vorher vom Balkon deselben Theaters gelegentlich der übermächtigen, spontanen Demonstrationen der Bevölkerung den Willen und die Entschlossenheit Danzigs zur Heimkehr ins Reich im Politischen begründet, so kennzeichnete er nunmehr umfassend die Zugehörigkeit Danzigs zum deutschen Volkstum auf kulturellem Gebiet.

Anschließend gab Reichsminister Dr. Goebbels in großangelegter Rede einen umfassenden Überblick über das in Schutze des nationalsozialistischen Staates neu erstehende kulturelle Leben Deutschlands. Stürmischer Beifall und begeisterte Kundgebungen empfingen ihn, als er zunächst die Größe des Führers und des gesamten deutschen Volkes übertrug.

Wenn auch politische Grenzen sich zeitweilig verschoben, so führte er im einzelnen aus, einzig und unverrückbar seien die Grenzen, die von Sprache, Rasse und Blut gezogen würden. Stürmischer Beifall begleitete jedes Wort des Ministers, als er dann feststellte, daß er sich selbstverständlich hier in Danzig von Deutschland umgeben fühle, daß er mitten im deutschen Volkstum und damit nach seiner Auffassung nicht jenseits der deutschen Grenzen weile.

Dieser unverrückbaren und unlegbaren Tatsache gegenüber konnten beispielsweise wirtschaftliche Erwägungen doch nur eine ganz untergeordnete Bedeutung haben. Hier, in mitten dieser Stadt, ersehe sie wie Varrel und Wohnort, wenn jemand den Versuch machen wollte, den rein deutschen Charakter Danzigs abzuleugnen. Hier stehe er klar, unverrückbar und fest vor aller Augen, und es verbiete sich ganz von selbst, ihn zum Gegenstand parlamentarischer Spiegelspiele zu machen zu wollen. Gerade in kritischen Zeiten müsse die Kultur am vernünftigsten das Wort ergreifen: da müsse sie aufstehen, um vor aller Welt gegen Unverständnis und Klüge zu zeigen. Dr. Goebbels gab dann einen großangelegten Überblick über die kulturellen Leistungen des im Nationalsozialismus neu geisterten deutschen Volkes.

Wollt Stolz können wir, so sagte Dr. Goebbels zusammen, auf die Fülle sichtbar Zeichen eines kulturellen Aufbaues, das einzigartig in der Welt des 20. Jahrhunderts sei. In dieser Zeit starker internationaler Spannungen hätten wir alle die große und edle Aufgabe, am Aufbau der deutschen Kultur mitzuschaffen tätig zu sein. Das deutsche Volk lebe inmitten internationaler Hehe und Kriegshysterie sicher und fest in seiner eigenen Kraft, und im Schutze seiner Waffen sei auch unsere deutsche Kultur wieder blühend und stark geworden. Wir seien stolz darauf, daß über dem Reich,

seiner Wehrmacht, seiner Politik und auch seiner Kultur eine starke Wehrmacht stehe und daß ein starkes Schwert das deutsche Land wache.

Als Vertreter dieses starken, mächtigen Reiches, so sagte Dr. Goebbels, sei er nun hierher nach Danzig gekommen, um die deutsche Stadt in eine in ihrem tiefsten Kern und in ihrer deutschen Stadt.

Ergreifen lauschten die Massen, als Dr. Goebbels erklärte, daß das gesamte deutsche Volk im Weite bei den Danziger Kundgebungen teilgenommen habe. Die Danziger sollten wissen, daß der Führer selbst über der gesamten Wehrmacht stehe. Ihm könnten alle in unbedingtem Glauben vertrauen, in seiner Hand sei Deutschlands Zukunft. Keine Macht der Welt brauche wir zu fürchten, in der wir uns heute groß, stark und mächtig wie zu frühesten, in der wir das Volk und über uns der Führer.

Ostasien-Spannung verschärft

London befürchtet Ausdehnung der japanischen Blockade. In London trat der Auswärtige Ausschuss des britischen Unterhauses am Sonntag des Premierministers Chamberlain zusammen, um sich mit der Blockade der japanischen Truppen zu beschäftigen. Gleichzeitig wurden „gewisse Vorkehrungsmaßnahmen“ behandelt, die eingelegt werden sollten, falls die japanische Regierung nicht noch auf die britischen Wünsche eingehen sollte. Aus der internationalen Niederlassung Anfangs der Amoy (Lagerung von Lebensmitteln) gebildet worden ist, weil mit einer Ausdehnung der japanischen Blockade auf weitere internationale Konzeptionen in China rechnen, wie Paris gilt es als ausgemacht, daß England Niederlassungen gegen Japan ergreift.

Der Londoner Berichterstatter des „Pictorial“ will in der Lage sein, die ersten englischen Nachrichten mitteilen zu können. Neben einer Kündigung des englisch-japanischen Vertrages von 1911 sollen die Japaner die gesamte japanische Ausfuhr nach dem Empire erhöhen. Weiter soll das Recht japanischer Schiffe, englische Häfen und Kollisionspunkte anzulassen, eingeschränkt und die chinesische Polarkolonie hinaus gesteckt werden. Die Engländer werden allerdings größer als alle Verluste, die England aus einer völligen Aufgabe seiner Rechte in Fernen Osten entstehen könnten. Auf seinen Fall oder seine die englische Regierung die Risiken eines Konfliktes mit Japan allein auf sich nehmen.

Die englischen Zeitungen geben sich Mühe, Japan durch Drohung und mit gutem Zureden „gefügig“ zu machen. Ziel haben das ist die Abweisung in Ostasien gegenüberstehen. „Chronicle“ unterteilt den Japanern, sie hätten sich „den anderen Staaten zum Handeln drängen lassen in der Hoffnung, so den Absicht des englisch-japanischen Vertrags zu verhindern zu können.“ Der „Daily Telegraph“ fordert die britische Regierung auf, die Blockade von Fernen Osten durch britische Kriegsschiffe zu brechen. Andere Mächtigkeiten fordern eine rasche Einigung mit Moskau und schließlich San Sion, wobei sie anknüpfend den künftigen Widerstand der Sanctionspolitik in der asiatischen Krise vergessen haben.

Kapitulation vor dem gesunden Menschenverstand

Die italienischen Zeitungen kommen bei der Behandlung der britischen Note zu dem Ergebnis, daß eine Kapitulation Englands im Fernen Osten nur durch eine Kapitulation vor dem gesunden Menschenverstand, nämlich zu einer Kapitulation vor dem gesunden Menschenverstand, d. h. zu einer Annahme der neuen politischen Realität.

Unwetter Schäden im Protektorat

Starkes Unwetter. — 17 Häuser weggeschwemmt. Aus allen Teilen Böhmens und Mährens lauten Meldungen über schwere Unwetter ein. Die Unwetter haben großen Schaden angerichtet und bedauerlicherweise auch Menschenleben geordert. In Jochim wurde ein Landwirt vom Blitz erschlagen. Bei Weitz riß ein Bach ein Ufer und mit ihm einen sechsjährigen Knaben fort. Im Gebiet von Kladno hat der Bach Alieba, der weit über seine Ufer getreten ist, 17 Hütten weggeschwemmt, wobei ein Mann ertrank. In Belskno wurden viele Häuser überflutet. Aus der Gemeinde Luchowitz werden große Überschwemmungen gemeldet. Infolge des anhaltenden Regens bedrängt man eine weitere Ausdehnung des Hochwassers. In Brinn wurden einige niedrige gelegene Gassen überschwemmt. In der Umgebung von Bistritz ertrank in dem hoch angeschwollenen Bode Sene ein sechsjähriger Knabe. Ein alterer Junge wollte ihn retten, kam aber dabei selbst ums Leben.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Georg Giesler und Kinder

Spangenberg, den 20. Juni 1939.

Dankfagung

Zurückgekehrt vom Grabe unseres Lieblingen sagen wir für die Blumen- und Kranzpenden unseren herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Pfarrer Höndorf für die trostreichen Worte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Möller

u. Frau Martha geb. Schmidt

Spangenberg, den 20. Juni 1939.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dr. Bachmann für seine trostreichen Worte, sowie Herrn Bürgermeister Jenner und der Gefolgschaft der Stadt Spangenberg für die erwiesene Ehrung.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Marie Schreiber

Spangenberg, den 20. Juni 1939.

Die gute Drucksache

hat immer werdende Wirkung und hilft Ihnen wenn Sie Ihren Kundenkreis erweitern wollen. Mit sachmäßigem Rat stehen wir Ihnen immer zur Verfügung.

Buchdruckerei Hugo Munzer

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst

Obermaschinenmaat

Heinz Ochse

u. Frau Berta geb. Schmoll

Kiel

20. Juni 1939

Elbersdorf

Baubehörung Kreuzer „Blücher“

Am 5. Juli 1939, 10 Uhr sollen in Spangenberg an der Gerichtsstelle Zimmer 3 die im Grundbuch von Spangenberg Band 23 Blatt Nr. 8010 eingetragene Eigentumsurkunde vom 26. August 1932, dem Tag der Eintragung des Veräußerungserwerbs: Pfistermeister Wilhelm Schmidt in Spangenberg, eingetragenen Grundstück: Gemarkung Spangenberg Rbl. 8 Parz. 28 Wiese am Schloßberg groß 37,46 ar, Rbl. 8 Parz. 33 Acker am Schloßberg, groß 24,01 ar, Rbl. 7 Parz. 15 Haus Nr. 161 Oberstadt, am Einbaufeld Hofe. Gebauer Hofraum und Ausgarten groß 8,74 ar, Rbl. 16 Parz. 60 Pflaster am Pfisterhof groß 1,72,59 ha. Rbl. 16 Parz. 61 Wiese am Pfisterhof groß 26,65 ar, Rbl. 7 Parz. 165/16 Hofraum beim Brauhause groß 22 qm. Grundsteuerkataster Nr. 351, Gebäudesteuerkataster Nr. 138 a-c veräußert werden.

Zur Abgabe von Geboten ist die Genehmigung des Landrats in Melfungen erforderlich, die bei der Vermeidung der Zurückweisung des Gebots im Termin vorgelegt werden muß.

Amtsgericht Spangenberg.